

**Erklärungen zum Evangelium vom 4. Sonntag im Advent
(Matthäus 1,18-24)
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

Am 4. Adventsonntag haben wir zum ersten Mal ein wirklich weihnachtliches Evangelium im eigentlichen Sinne. Heute geht es zum ersten Mal um die Geburt Jesu. Wir werden dabei im Matthäus-Evangelium ganz an den Anfang zurückgeführt. Matthäus zeigt uns mit seinem Evangelium nicht nur, dass es hier um einen neuen Anfang geht, sondern förmlich um eine neue Schöpfung. Wir hören zunächst einmal den Text:

18 Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes.

19 Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

20 Während er noch darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.

21 Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

22 Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat:

23 Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

24 Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Im Grunde ist der Abschnitt des heutigen Evangeliums ein Kommentar zum Vers 16 aus dem ersten Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Das erste Kapitel hat begonnen mit den Worten:

„ Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“

Wörtlich steht hier: Biblos geneleos, also Buch Genesis, Jesu Christi.

Damit verweist der Evangelist auf das erste Buch der Bibel überhaupt, auf das Buch, wo auch die Schöpfung beschrieben wird. In der Folge wird dann die Ahnenreihe Jesu genannt, ein Name nach dem anderen. Immer heißt es: Abraham zeugte den Isaak,

Isaak zeugte den Jakob und so weiter und so fort. Ein Mann zeugt den anderen, bis hin zum Vers 16, wo es dann heißt:

16 Jakob zeugte den Josef, den Mann Marias; von ihr wurde Jesus geboren, der der Christus genannt wird.

Um das Außergewöhnliche dieses Verses zu begreifen, müssen wir wissen, dass nach der damaligen Vorstellung nur der Mann selber Träger des künftigen Lebens war. Der Mann enthält den Samen, den Lebenskeim, die Frau dagegen ist nur so etwas wie ein Brutkasten, in die der Same gelegt wird. Aber das Leben selbst kommt vom Mann, der Mann generiert die zukünftigen Generationen - daher ja auch dieser Begriff. Nun aber, im Vers 16, wird deutlich, dass etwas anders ist: Jakob generiert den Josef, aber dann heißt es nicht mehr, dass Josef den Jesus zeugt, Josef Jesus generiert, sondern es heißt nur: Josef ist der Mann Marias, aus ihr wurde Jesus geboren. Im Griechischen steht auch hier bei Maria dieses Wort *genesis* (wörtl.: aus ihr wurde Jesus *erzeugt / egennethe*), Maria „generiert“ Jesus. Das Leben, das jetzt geboren wird, kommt nicht von Josef, sondern auf ganz andere Weise. Es wird buchstäblich hier ein neuer Anfang geschenkt. Gott, der über allem Werden steht - Gott, der über der Geschichte steht - kommt in die Welt des Werdens herein, er kommt in die Geschichte und wird Teil der Geschichte. Es ist also wirklich ein Neuanfang, eine neue Schöpfung geschieht hier. Das wird deutlich in diesem Vers des Anfangs, wo es heißt:

„Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete - durch das Wirken des Heiligen Geistes.“

Jetzt also wird genauer erklärt, was im Vers 16 des ersten Kapitels nur angedeutet wurde. Nun wird gezeigt, was es bedeutet, dass Josef nicht der leibliche Vater Jesu ist, sondern dass das Leben auf ganz andere Weise geschenkt wurde, durch das Wirken des Heiligen Geistes. Der Heilige Geist im Hebräischen heißt *Ruach*. Im Hebräischen ist das ein weibliches Wort. Das griechische Wort dafür heißt *Pneuma*, das ist in dem Fall sächlich. Auf jeden Fall wird dadurch dieses Ereignis von den damals bekannten antiken Göttermythen unterschieden. Nach diesen Göttermythen gab es die Vorstellung, dass männliche Gottheiten auf die Erde niedersteigen und menschliche Frauen schwängern. Hier wird verdeutlicht, dass das eben nicht so ist wie in diesen Mythen, sondern dass die Kraft Gottes, die lebenspendende Kraft Gottes in Maria wirkt. Der *Ruach* schwebt am Anfang aller Schöpfung über den Wassern, durch diesen *Ruach* wird alles hervorgebracht. Diese Kraft des Lebens wirkt jetzt in Maria und bewirkt das Werden des neuen Lebens. Es ist eine Initiative, die ganz von Gott her kommt. Gott schenkt diesen neuen Anfang. Und obwohl die Initiative ganz bei Gott steht, so braucht er doch Menschen, die mitwirken, die Gott ihr Ja geben und einwilligen in den Heilsplan Gottes. Maria und Josef beide haben ihr Ja gegeben. Beide auf ihre eigene Weise.

Auffallend ist aber, dass wir im Kindheitsevangelium nach Matthäus weder aus dem Mund Josefs noch aus dem Mund Marias je auch nur ein Wort hören. Ihr Ja erschließen wir nur aus ihren Handlungen. Sie hören, sie gehorchen, sie tun, sie geben Gott damit ihr Ja. Die zentrale Figur des heutigen Evangeliums ist Josef: Josef, der Vater Jesu, aber auf besondere Weise. Er ist nicht der leibliche Vater, er ist es auf ganz andere Weise. Wir wollen zunächst mal auch auf die kulturellen Umstände dieser Zeit schauen um zu begreifen, was hier auch beschrieben wird. Damals war es so, dass die Hochzeit in zwei Etappen stattgefunden hat. Die erste Etappe war die Zeit der Verlobung. Die Mädchen wurden meist schon sehr jung verlobt, sie waren zwölf, dreizehn Jahre alt, der Bräutigam musste mindestens achtzehn Jahre alt sein. Wenn die Verlobung stattgefunden hat - das war ein Teil der Versprechen - hat die Braut noch ein Jahr im

Haus des Vaters gelebt. Erst dann wurde sie hinübergeführt in das Haus des Bräutigams. Während dieser Zeit war sie bereits fest mit ihrem Bräutigam verbunden. War die Braut in der Zwischenzeit mit einem anderen Mann zusammen, so galt das bereits als Ehebruch. Wenn ein Ehebruch stattgefunden hat, dann musste das angezeigt werden und die Frau musste dann gesteinigt werden, nach dem mosaischen Gesetz. Was also hier beschrieben wird, ist eine äußerst dramatische Situation. Josef, der jetzt bemerkt, dass Maria ein Kind empfangen hat - aber es ist nicht von ihm - steht jetzt vor einer wichtigen Frage. Es heißt hier:

Josef, der gerecht war. Mit Gerechtigkeit ist nach der damaligen Vorstellung Gesetzesgerechtigkeit gemeint. Aber das Gesetz hat hier sehr genaue Vorschriften. Stellt sich heraus, dass die Braut Ehebruch begangen hat, dann war klar, wie vorzugehen ist. Im Protoevangelium nach Jakobus, das ist eine außerbiblische Schrift, da wird dieses Ringen des Josefs beschrieben. Er denkt nach: Wenn ich diesen Fehltritt verstecke, den ich entdecke, dann werde ich zum Kämpfer gegen das Gesetz des Herrn. Was aber soll Josef tun? Hier lesen wir nun:

19 Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.

Bei Josef geht die Liebe zur Frau über den Buchstaben des Gesetzes hinaus. Josef ist gerecht, aber in ganz anderer Weise als der Buchstabe es vorschreibt. Es ist die Gerechtigkeit, die Liebe des Herzens, die in Josef wirkt. So überlegt er, was er tun kann, um Maria nicht bloßzustellen, um sie nicht der Schande preiszugeben und eventuell sogar der Todesstrafe. Ja und vielleicht überlegt er hin und her und es gab ja die Möglichkeit, einer Frau aus irgendwelchem Grund einen Scheidebrief auszustellen - das war zumindest die Schule des Rabbi Hillel - vielleicht denkt er in diese Richtung. Auf jeden Fall ist er einer, der nicht vorschnell handelt. Er lässt sich Zeit, er denkt nach und vor allem ist dieses Nachdenken getragen von seiner Liebe. Diese Liebe öffnet ihn auch für die Botschaft, die von Gott her kommt, denn Gott ist die Liebe. Und so kann es eben geschehen, dass nun als Josef schläft, ihm ein Engel des Herrn erscheint. Wenn hier vom Engel des Herrn die Rede ist, vom Boten Gottes, ist gemeint, dass Gott selber den Menschen anspricht. Im Alten Testament ist es unvorstellbar, dass Gott direkt zum Menschen spricht. Immer heißt es dann, ein Bote wird geschickt: der Engel Gottes. Auch hier soll Josef jetzt von Gott angesprochen werden im Traum, hinein in diese Offenheit und er kann die Botschaft empfangen. Der Engel spricht nun zu ihm:

Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen;

Fürchte dich nicht! Dieses Wort ist wie eine Antwort Gottes auf das erste Wort, das ein Mensch je an Gott gerichtet hat. Im Buch Genesis im dritten Kapitel hören wir, wie Adam zu Gott sagt: Ich habe mich gefürchtet, ich hatte Angst. Das ist das erste Wort, das ein Mensch an Gott richtet: die Angst des Menschen vor Gott; die Angst, dass dort, wo Gott ist, der Mensch nicht bestehen kann in seiner Niedrigkeit, in seiner Schwäche, in seiner Ohnmacht. Gott erfüllt alles in seiner Macht, der Mensch ist wie ein Nichts. Die Angst treibt den Menschen von Gott weg, er ist ein „Gottflüchter“, er versteckt sich vor Gott. Darum ist das Erste, was Gott dem Menschen immer sagen muss: Fürchte dich nicht! Dort wo Gott ist, hat der Mensch sehr wohl Platz. Ganz im Gegenteil: Erst dort wo Gott ist, kann der Mensch wirklich leben und sich auch entfalten. Josef wird angesprochen:

Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. 21 Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben;

Die Aufgabe Marias ist es, das Kind zu gebären. Die Aufgabe Josefs ist es, ihm den Namen zu geben. Damit soll das Kind vor dem Gesetz legitimiert werden. Damit wird das Kind auch rechtmäßig vor dem Gesetz als Sohn Davids gelten, denn Josef ist Sohn Davids und Jesus wird auch Sohn Davids genannt werden. Er steht also in dieser Genealogie, in dieser Linie und doch ist es mit Jesus etwas anders. Ja, er ist Sohn Davids - der Messias soll Sohn Davids sein - aber mit der herkömmlichen Messias-Erwartung ist ja auch etwas anderes verbunden: Nämlich, dass der Messias als politische Figur auftreten wird, dass er Heere anführen wird, um das Volk von der Fremdherrschaft zu befreien und die ursprüngliche nationale Größe und Herrlichkeit wiederherzustellen. Jesus ist Sohn Davids, aber seine Aufgabe ist nicht eine politische, sondern es heißt, er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. Er wird es befreien von der Vergangenheit, der Ungerechtigkeit, er schenkt eine neue Zukunft.

Zum ersten Mal zitiert nun Matthäus ein Wort aus dem Alten Testament. Er wird das immer wieder auch tun um zu zeigen, dass Jesus die Erfüllung aller alttestamentlichen Verheißung ist. Hier zitiert er ein Wort aus dem Jesaja-Buch, aus dem Kapitel 7, Vers 14:

Siehe: Die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sie werden ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott mit uns.

Die ursprüngliche Prophezeiung ist an den König Ahas gerichtet, der in einer verzweifelten Situation ist, bedrängt von Feinden und es wird ihm die Verheißung gegeben, dass ihm ein Thronfolger geboren wird. Jetzt wird diese Verheißung umgedeutet auf Jesus: Jesus ist der Verheißene, Jesus ist der Immanuel: Gott mit uns. Und damit schlägt der Evangelist Matthäus nun ein zentrales Thema an, das sich wie ein roter Faden durch das ganze Evangelium hindurchzieht: Jesus ist der „Gott mit uns!“

In Jesus ist der gegenwärtig, der sich schon im Dornbusch offenbart hat, als der Gott, der mit seinem Volk sein wird. *„Ich bin der, der ich da sein werde!“*

Das letzte Wort aus dem Matthäus-Evangelium, das letzte Wort Jesu aus seinem Mund, das er an seine Jünger richtet, bevor er in den Himmel aufgenommen wird, lautet dann ja auch:

Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt. Matthäus 28,20

Also hier noch einmal die Bestätigung: Er ist wirklich der Immanuel und auch wenn er in den Himmel aufgenommen wird, er bleibt doch bei seiner Kirche, er bleibt bei seinen Jüngern bis zum Ende der Welt. Gott ist für die Menschen da, er geht mit den Menschen. Als Josef erwacht, tut er, was der Engel ihm aufgetragen hat. Genauso wie Maria tut, was der Engel ihr gesagt hat, genauso tut es auch Josef. Beide sind Hörende, beide sind Gehorchende, beide lassen sich hineinnehmen in den Heilsplan Gottes und dabei kommt auch ihr eigenes Leben, ihr eigenes Wesen, zur vollen Entfaltung. Dort wo Gott ist, hat auch der Mensch Raum. Deshalb gilt dieses Wort: Fürchte dich nicht! Gott kommt nicht, um den Menschen etwas zu nehmen, um sich als Last auf die Menschen zu legen, sondern Gott kommt, um den Menschen überhaupt erst das Leben zu schenken. Gott ist der Raum, in dem das Leben sich entfalten kann.

Wir können diesen Abschnitt des Evangeliums auch parallel sehen zur Kindheitsgeschichte nach dem Lukas-Evangelium und sehen hier wie ein Gegenstück. Im Lukas-Evangelium da kommt der Engel zu Maria, Maria empfängt die Botschaft des Engels, dass sie Mutter des Allerhöchsten werden soll. Im Matthäus-Evangelium ist Josef der Adressat des Engels. Beide also empfangen die Botschaft. Beide sind angesprochen von Gott, beide sind hineingenommen in dieses Heilsgeschehen, von beiden wird auch die persönliche Einwilligung verlangt, mit beiden beginnt das Neue.

Der Name Josef im Hebräischen bedeutet: Gott schenkt hinzu. Der Name Josef steht wie an der Schwelle zu etwas Neuem, zu einer neuen Epoche.

Das Evangelium des heutigen Tages lädt uns ein, genauso wie Josef in diese Haltung der Kontemplation, der Betrachtung hineinzugehen, Hörende zu werden. Denn Gott will ja auch uns ansprechen. Genauso wie Maria und Josef wesentlicher Teil des Heilsplanes Gottes sind, genauso gehört auch jeder von uns dazu. Jeder hat seine unverwechselbare Aufgabe, jeder hat seinen Ort. Aber wir sind auch angewiesen darauf, dass der Bote Gottes zu uns kommt und uns anspricht und uns auch aufruft, unser persönliches Ja zu diesem Weg zu geben. Auf jeden Fall gilt auch für uns dieses Wort des Engels: Fürchte dich nicht! Wen Gott anspricht und wen Gott ruft, den ruft er in die Fülle des Lebens.